

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Zürich, 1964-09-25

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

25. September 1964

Cher frère et ami, -

wenn Du wüsstest, wie krank ich bin - vier Monate nach jener Höllenoperation -, und wie grausig zerfetzt mein Tag ist, zur Hälfte durch all die sinnlosen Anwendungen (Fango, Gehbad, wieder Fango, Bindegewebsmassage, am Bettrand sitzen, auf dem Stuhle sitzen und nichts können, als liegen und schmerzzerfüllt sitzen), zur anderen, knappen Hälfte durch mühselige Arbeit, - wenn Du all dies wüsstest und Dir ausmaltest, Du verziehest diesen späten Dank für das Heine-Buch. Erst nachdem ich es fast zur Gänze durchstudiert, vermochte ich die Ehrung zu würdigen, die in der Widmung liegt: "Von Herausgeber zu Herausgeberin". Nun ja, ich gebe nolens volens die Briefe heraus, aber ein Vergleich zwischen Deiner Arbeit und meiner ist denn doch nicht zulässig. Du gehst strikt wissenschaftlich zu Werke und bist obendrein, wie so wenige Deutsche, ein wirklich begabter Schreiber. Dein Vorwort sowohl, wie der Kommentar sind aussergewöhnlich eindrucksvoll, und wo immer ich meinte, es sei im Kommentar irgend etwas vergessen, stellte sich, wenige Seiten später, heraus, dass ich geirrt hatte. So suchte ich schon auf Seite 29 vergebens nach der Dokumentarerwähnung des Namens Talleyrand, nur, um auf Seite 32 (a) das Portrait des dem Heyne so Verhassten vorzufinden. Kennst Du übrigens den "Talleyrand" von Duff Cooper? Ein sehr gutes und jedenfalls sein bestes Buch. Nur, dass Duff - ganz wie Golo etwa den Gentz oder den Metternich - den Talleyrand geliebt hat. - Ist ja aber rein unheimlich, was Du da alles studiert hast, keineswegs nur in Ulm und um Ulm, sondern auch um Ulm herum, in der weiten Umgebung. Und die Handschriften! Niemand, so scheint es, hatte sich bis dato der Mühe unterzogen, Einblick in die Originale zu nehmen, und so kann die Heine-Forschung Dir gar nicht dankbar genug sein für diese Publikation. Uebrigens geht sehr natürlich Dein Held nicht eigentlich sympathisch hervor aus diesen Kunst-Feuilletons. Ganz abgesehen von den vorsätzlichen "Einseitigkeiten", die Du im Vorwort beschreibst, hat der Laienleser das dumpfe, aber unabweisbare Gefühl, es habe der "Referent" letztlich weder zur Musik noch zu den bildenden Künsten eine wirklich legitime Beziehung gehabt. Dass er "referieren" und beileibe nicht "rezensieren" wollte, ändert nichts an diesem Eindruck. Allein sein veritabler Abscheu gegen die gesamte Klaviermusik (Chopin ausgenommen) muss doch wundernehmen. Auch der jüdische Antisemitismus, den er gegen Mendelssohn hegt und ins Feld führt, klingt eher misstönend, und sein Revoluzzertum wirkt in den "Wanderratten" weit überzeugender als hier, wo er ~~man~~ oft und mehr oder weniger an den Haaren herbeizieht. Aher lesenswert ist das Ganze - von A bis Z. Zu diesem Z gehört entschieden auch die schnoddrige Gehässigkeit, mit der er von Donizettis tragischer Verfassung berichtet. Und als er den "Don Pasquale" hörte, fand er nichts Besonderes daran, meinte vielmehr, der Maestro mache es halt mit der

es

Quantität.

Gemug. Erst schreibe ich gar nicht und dann so ausführlich.
Aber der Band hat mich sehr beschäftigt, und wes das Hirn voll ist...

Die Arbeit an Briefband III ist schwerer noch, als die an den beiden ersten Bänden. Mit der Auswahl, die noch keine endgültige ist, befinde ich mich - mit Gott - im Jahr 1952 und muss bemerken, dass die wirklich guten Briefe immer rarer werden, während die Wiederholungen sich häufen. Je später es wurde, desto eiserner hatte er sich auf seine Arbeit zu konzentrieren und desto weniger konnte er investieren in eine Korrespondenz, die stetig uferloser wurde. Umso mehr muss mir ~~mir~~ ^(an) den Briefen aus der allerletzten Zeit und besonders aus den allerletzten Tagen gelegen sein. Da gibt es doch einen an Dich - oder an euch -, geschrieben zwei oder drei Tage vor seinem Tode. Außerst froh wäre ich, das kleine Schreiben "bringen" zu können und wäre unheimlich verbunden, wolltet ihr es mitbringen. Ihr kommt doch demnächst? Oder war es im November, dass ihr kommen wolltet? Das wäre ja - für mich, im Grunde der Tage - auch schon so gut wie sofort. Weiss noch gar nicht, was Du mit Fischer abgeschlossen hast. Etwas Essayistisches, wie es scheint, und gut ist es jedenfalls, dass Du Dich der Sache annimmst.

Ade, so long und nochmals meinen Glückwunsch zum "Heine".

